

kapitelweisen Literatur- und Quellenreferats hat Vf. festgehalten. Die bibliographischen Angaben sind bis zum Erscheinungsjahr ergänzt, sofern sie neue Aufschlüsse gegeben und zu Änderungen des Textes geführt oder bedeutsame Bestätigungen der Auffassungen des Vf.s gebracht haben. Die Veränderungen im Text beschränken sich auf kleinere Zusätze und gelegentliche Differenzierung der Formulierungen. Die „4. durchgesehene Auflage“ (1943) bringt nur im Anmerkungsteil geringfügige Ergänzungen. H. Mau.

Will-Erich Peuckert, *Die große Wende. Das apokalyptische Saeculum und Luther. Geistesgeschichte und Volkskunde*, Hamburg o. J. (1948), Claassen & Goverts, 749 S. — Die „große Wende“ ist die deutsche Reformation. Sie wird als deutsche Kulturwende weniger deshalb begriffen, weil, wie der Historiker sagen würde, der Gang der deutschen Geschichte gerade eine religiöse Umwälzung als deutsche Revolution hervorbrachte, sondern aus der Überzeugung des Volkskundlers, daß „alle Kulturen religiös gegründete Gebilde sind“ und daher „jeder Umbruch die Entscheidung auch im Religiösen suchen“ müsse (S. 280). Einem großen Kapitel über Luther ist eine den größeren Teil des Buches füllende Geistesgeschichte“ des deutschen Spätmittelalters, besonders des fünfzehnten Jahrhunderts, vorangeschickt. Von den den gleichen Stoff betreffenden Büchern von Rudolf Stadelmann und Willy Andreas unterscheidet sich Peuckerts Werk dadurch, daß es nicht wie jenes das geistige und künstlerische Leben interpretiert, auch nicht wie dieses die Fülle der Bilder in Volksleben, Kirche und Staat impressionistisch abbildet, sondern mit volkskundlicher Methode, vornehmlich aus Sitte, Brauch, volkstümlicher Literatur schöpfend und auf die Unterschichten des Volkes aufmerkend, in die Geschichte vorstößt. Sein Buch, durch altertümliche Tönung des Stils merkwürdig zwielichtig, darum nicht immer leicht durchschaubar, und von den poetisierenden Überschriften der fünf Bücher und zweiundsiebzig Kapitel eher verhangen als zugänglich gemacht, ist ein ausgesprochenes Thesenbuch. P. bezeichnet religionsgeschichtlich — volkskundlich — soziologisch die Kulturen nach ihren Trägern und unterscheidet demgemäß eine bäuerlich-mythische und eine ihr folgende bürgerlich-rationale Kultur (nicht ohne diesen beiden Kulturen eine vorbäuerlich-zauberische und eine proletarische Kultur folgen zu lassen). Diese volkskundlichen Kategorien aber synchronisiert P. mit den herkömmlichen, von der Geschichtswissenschaft gewonnenen Epochen: das „Mittelalter“ ist die Zeit der bäuerlichen, die „Neuzeit“ die der bürgerlichen Kultur. Es gibt demgemäß vor Luther zwei Reformationsideen: eine alte, konservative, mythische des Bauerntums als die innere Vorgeschichte des Bauernkrieges (aus der das „Intermezzo“ vom Pauker von Niklashausen, S. 263–298, ein Kabinettstück des Buches bildet) und eine neue, revolutionäre, rationale des Bürgertums, in welche die deutsche Form des Humanismus und alle Rationalität, auch alle politische, bis hin zur „Aufklärung“ gehört. Da von Luther gezeigt wird, daß er den älteren, mythischen Weg eingeschlagen und die im spätmittelalterlichen Bürgertum wurzelnde Revolution der Vernunft abgebogen habe, ist die „große Wende“ genau betrachtet nicht die „Reformation“, sondern die Reformationszeit. Die Beweisführung, die gelegentlich wohl mehr sagt als man wissen kann, umkreist und umschließt die These mit fast beschwörender Intensität und unterbricht sich oft durch allgemeine Erwägungen von Lebensweisheit und historischem Tiefblick. Der Historiker vermerkt mit Respekt und Gewinn